

DER TRANSFORMATOR



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 10 / März 1959

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

11. Jahrgang

Auch wir Frauen können helfen, den Frieden zu erhalten

Mutter, Hausfrau und berufstätig sein? Nein, das kann man nicht. Meine Kinder in den Kindergarten bringen und arbeiten gehen? Nein, Kinder gehören zur Mutter und müssen zu Hause erzogen werden. Als Frau arbeiten gehen? Das habe ich nicht nötig, mein Mann verdient genug und kann eine Familie ernähren.

Dies sind einige Argumente, die wir auch heute noch des öfteren zu hören bekommen. Gibt es diesen Argumenten etwas entgegenzusetzen? Ich denke ja.

Vor Beendigung des zweiten Weltkrieges spielte die Frau in Deutsch-

lands eine völlig untergeordnete Rolle. Das trifft bedauerlicher Weise in einem Teil Deutschlands und in den kapitalistischen Ländern auch heute noch zu.

Mit der Gründung unseres ersten Arbeiter- und Bauern-Staates wurde den Frauen in einem Teil Deutschlands erstmalig die volle Gleichberechtigung im politischen, wirtschaftlichen und auch im Familienleben eingeräumt und durch entsprechende Gesetze garantiert.

Selbstverständlich ist das keine einseitige Sache, sondern wir Frauen müssen von unseren Rechten Gebrauch machen. Die heutige angespannte politische Situation zwingt uns doch geradezu, unser Geschick fest in die Hände zu nehmen, das heißt, wir Frauen müssen mehr als bisher gemeinsam mit unseren männlichen Kollegen für die Erhaltung des Friedens kämpfen, uns mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die schon wieder aufkommende Gefahr eines Krieges einsetzen. Und dazu sind alle Frauen und Mütter ganz einfach verpflichtet, denn wenn wir uns vor Augen halten, welche Folgen ein Atomkrieg hätte, zum Beispiel die Gewißheit, ein verkrüppeltes Kind zur Welt zu bringen, dann muß doch jede Frau, die mit offenen Augen durch die Welt geht, begreifen, daß es hier auf die Mitarbeit jedes friedliebenden Menschen ankommt. Wir können und müssen helfen, daß Berlin eine freie und entmilitarisierte Stadt wird und damit ein Kriegsbrandherd verschwindet.

Wir dürfen nicht dulden, daß Mütter sterben müssen, um das Leben ihrer Kinder zu retten, wie zum Beispiel die hervorragende Frei-

heitskämpferin Judith Auer, deren Name unser Kinderheim trägt. Das sind wir unseren eigenen und allen Kindern überhaupt schuldig. Der XXI. Parteitag der KPdSU hat allen Menschen große Perspektiven eröffnet. Die Sowjetunion be-

wendig, daß die Frauen in unserem Staat mitarbeiten, in der Produktion, im Handel, in der Landwirtschaft, Verwaltung und überall, denn wir Frauen können die gleichen Leistungen vollbringen wie die Männer, wir müssen nur Gelegenheit nehmen, es zu beweisen. Unsere Mitarbeit im politischen und wirtschaftlichen Leben wird uns allen und in letzter Konsequenz unseren Kindern dienen. Denn all das, was wir anfangen aufzubauen, werden sie fortsetzen und zum ersehnten Ziel führen.

Die jetzt unmittelbar vor uns stehende Arbeit ist die Erfüllung der uns auf dem V. Parteitag, der SED gestellten ökonomischen Hauptaufgabe, nämlich bis 1961 den Pro-Kopf-Verbrauch an allen wichtigen Lebensmitteln und Konsumgütern in Westdeutschland zu überholen.

Um all diese Ziele zu erreichen und die gestellten Aufgaben erfüllen zu können und damit eine ständige Steigerung des Lebensstandards zu gewährleisten, ist die unbedingte Mitarbeit aller Frauen wichtig und notwendig. Alle fortschrittlichen und bereits im Berufsleben stehenden Frauen müssen mithelfen, auch solche Mütter und Ehefrauen, die noch die von mir eingangs erwähnten Auffassungen haben, zur Mitarbeit in Staat und Wirtschaft heranziehen.

Margit Schmidt

Unsere Aktivistinnen zum Internationalen Frauentag



Kollegin Lisa Krix

ist in der Abteilung BL als erste Lohnabrechnerin tätig und leitet verantwortlich eine Abrechnungsbrigade.

Der Arbeitsablauf innerhalb dieser Brigade ist vorbildlich und so organisiert, daß jede durch die Brigade zu erledigende Arbeit sofort und ohne jede Verzögerung durchgeführt werden kann bzw. wird. Die Kollegin Krix hat wesentlichen Anteil an dem erfolgreichen Verlauf der Umorganisation, die sich infolge der Auflösung der ehemaligen Gruppe BL/Ga notwendig machte. Nur dadurch war es möglich, die Einsparung von drei Planstellen (jährlich etwa 18 000 DM) zu realisieren.



Kollegin Lucie Laurisch

ist seit Oktober als Brigadierin im Hochspannungspatronenbau der Abteilung Khs tätig.

Sie hat es verstanden, durch gute Anleitung der Kollegen und sinnvolle Arbeitseinteilung die Arbeitsproduktivität wesentlich zu erhöhen. Bei der Einführung der 45-Stundenwoche kam die Brigade sofort ohne Zuschläge aus. Weiterhin wurde der Plan 1958 bis zum 5. Dezember erfüllt, und im Planvorschlag 1959 konnte eine Erhöhung des Planes vorgeschlagen und für die Fertigung berücksichtigt werden. Die Brigade arbeitet ab 1. März 1959 nach der Seifert-Methode.

Internationaler Frauentag 8. März 1959

Kampftag für alle Frauen der Welt, die den Frieden lieben und für das Glück ihrer Kinder eintreten, damit nicht Krieg und Militarismus das Leben unserer Kinder zerstören. Darum sind wir für den Abschluß eines Friedensvertrages, so wie ihn die Sowjetunion vorgeschlagen hat. Dieser Vorschlag zum Friedensvertrag gibt dem ganzen deutschen Volk die Garantie einer friedlichen Aufwärtsentwicklung aller Schichten der Bevölkerung, außer den Kriegstreibern und deren Anhang.

Irene Hylla

Mitglied des Frauenausschusses N



Kollegin Gertrud Kühn

arbeitet seit 1947 im Behälterbau. Ihre Vielseitigkeit und Einsatzfreudigkeit liegen weit über dem Durchschnitt. In einer Schlosserbrigade tätig, führt sie alle Tätigkeiten, wie Sägearbeiten, Bohren, Gewindegewinde schneiden, Entgraten und Schleifen, zur vollsten Zufriedenheit durch. Bei Ausfall von Malern nahm sie auch den Pinsel zur Hand, wobei diese Arbeiten wegen Explosionsgefahr nur im Freien verrichtet werden dürfen. Kollegin K. hat sich auch als Kranfahrerin qualifiziert, so daß sie auch hier bei Ausfall einspringen kann. Sie hat geholfen, manche Terminalschwierigkeiten zu überwinden.



Kollegin Emma Krause

ist in der Abteilung Mtr als Kernschichterin tätig. Arbeitsmoral und Arbeitsfreudigkeit der Kollegin sind vorbildlich.

Als im Kernbau Arbeitskräfte durch Krankheit ausfielen, war es dem persönlichen Einsatz der Kollegin zu danken, daß Kerne für Glättungsdröseln, die zum indirekten Export gehörten, termingerecht fertig wurden. Ein Ueberschreiten der Liefertermine erfolgt nicht. Der persönliche Einsatz der Kollegin bestand darin, daß sie Arbeiten ausführte, die normalerweise von Männern ausgeführt werden.



Kollegin Ellen Wente

half durch ihre gute Arbeit als Disponentin in OF günstige Voraussetzungen schaffen für die gute Planerfüllung im Transformatorenbau. Sie erreichte dies durch eine gute Steuerung und Disposition der in den einzelnen Montagewerkstätten benötigten Z-Teilen. Es muß in diesem Zusammenhang noch erwähnt werden, daß die Kollegin Wente die in großem Umfange anfallenden Bezüge und Bewertungen auf ihrem Sektor allein bewältigte, während im Schalterbetrieb auf dem gleichen Arbeitsgebiet zwei Kollegen eingesetzt sind. Auf dem Transformatorensektor fällt die doppelte Anzahl an Bewertungen an.



Kollegin Erika Brylka

hat sich von einer ungelerten Arbeiterin zu einer erstklassigen Rund- und Lochschleiferin entwickelt, die außerdem befähigt ist, alle vor kommenden Flächenschleifarbeiten im Werkzeugbau auszuführen. Sie hat eine ganze Reihe junger Kollegen angelernt und neben den hohen Anforderungen bei Arbeiten für den Kupplungsbau sämtliche im Werkzeugbau anfallenden Arbeiten fehlerfrei und termingetreu erledigt.

Weitere Auszeichnungen zum Internationalen Frauentag auf Seite 2.

Es geht um die Zukunft Deutschlands, um unser aller Leben

Am 8. März begehen wir den Internationalen Frauentag. Er ist für uns Frauen in diesem Jahr von besonderer Bedeutung und stellt uns die vordringliche Aufgabe, aktiv den Vorschlag der Sowjetunion und der Regierung der DDR für den Abschluß eines Friedensvertrages sowie für eine entmilitarisierte Freie Stadt Westberlin zu unterstützen und dafür zu kämpfen.

Gerade in der Hauptstadt der DDR, in Berlin, berühren sich unmittelbar zwei Welten, begegnet man auf Schritt und Tritt den Barrakaden des kalten Krieges, der leicht in einen heißen Krieg umschlagen kann.

Wir Frauen, als Trägerinnen des Lebens, müssen daher in vorderster Linie für die Erhaltung des Friedens und gegen Militarismus und Faschismus kämpfen. Es geht um die Zukunft Deutschlands, unser aller und unser Kinder Leben.

Am 8. März sollten wir auch besinnlich Rückblick halten. In der kapitalistischen Gesellschaftsordnung waren wir Frauen rechtlos. Man hielt uns von der Politik ab und verwehrte uns die Mitbestimmung. In der Arbeit galt für uns nicht gleicher Lohn für gleiche Arbeit, trotzdem gleiche Arbeit geleistet wurde. Unsere Arbeit war mit tiefster Erniedrigung und schamloser Ausbeutung verbunden, der auch z. Z. noch unsere Frauen in Westdeutschland und in anderen kapitalistischen Ländern ausgesetzt sind. In Westdeutschland liegen die Löhne der Frauen 20 bis 40 Prozent unter dem durchschnittlichen Verdienst der Männer. Der überwiegende Teil der Frauen ist arbeitslos oder wird lediglich als Hilfsarbeiterin oder Angelernte beschäftigt. Bei uns geht es nicht mehr um die Vorrechte des Mannes, es geht bei uns um die Rechte der von jeglicher Unterdrückung befreiten Menschen, gleich ob Mann oder Frau. Die alte Platte von der „Minderwertigkeit“ der Frau ist abgespielt. Unsere Frauen haben sich großartig bewährt.

In der Zeitspanne von 1951 bis 1957 wurden in der DDR annähernd 100 000 Frauen als Aktivistinnen ausgezeichnet, viele erhielten den Titel „Held der Arbeit“.

Wir denken am 8. März, dem Internationalen Frauentag, auch an die Rechte der Frauen auf dem Gebiete der staatlichen Hilfe für Mutter und Kind sowie an die Verbesserung der materiellen Lage kinderreicher Familien, die Schaffung von Kinderkrippen, die Qualifizierung und Förderung der Frauen in den Betrieben, um nur einige der Maßnahmen zu nennen.

Auch wir Frauen der Wickelei 2 haben uns mit den ökonomischen und politischen Fragen beschäftigt. Bei den geführten Diskussionen kam immer wieder zum Ausdruck, daß der Kampf um die Erhaltung des Friedens verstärkt geführt werden muß. Wir unterstützen die Frauen und alle fortschrittlichen Kräfte, besonders die in Dortmund im Kampf gegen den westdeutschen Militarismus und Faschismus.

Wir Kolleginnen sind uns darüber klar, daß wir durch Erhöhung der Produktivität, Senkung der Selbstkosten, einer einwandfreien Qualität der Arbeit, Qualifizierung und Schu-

lung ökonomisch zur Festigung unserer Republik unseres Arbeiter- und Bauern-Staates beitragen können. So, wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben.

Wir Frauen von der Wickelei 2 rufen:

Nieder mit Dulles, Adenauer, Brandt und Konsorten, die den kalten Krieg schüren. Der V. Parteitag der SED zeigt uns den Weg des Sozialismus. Das Entscheidende bei

der Beurteilung der Lage ist, daß sich das internationale Kräfteverhältnis endgültig zugunsten der Sache des Friedens und des Sozialismus geändert hat.

Mit unserer Hilfe werden die Aufgaben, die unserem Betrieb gestellt sind, gemeistert und somit auch unser eigenes Leben weiter verbessert und der Völkerfrieden gesichert werden.

Die Frauen der Wickelei 2

Unseren Glückwunsch, liebe Kolleginnen!

Millionen Frauen helfen in allen Zweigen der Wirtschaft, der Verwaltung, des Staates am Aufbau des Sozialismus.

Mehr als 2000 fleißige Frauenhände sind auch in unserem Werk unermüdlich tätig. Sie alle tun ihre Pflicht. Und doch gibt es Frauen, die sich besonders auszeichnen. Es ist ein schöner Brauch, sie am Internationalen Frauentag zu ehren.

Die Redaktion

Gertrud Minkowski, Gtra
Mary Walter, Gtra
Erna Konrad, OVT
Anna Pilhofer, Tst I
Luciana Poka, Tst I

Erna Naujokat, Mw 4
Gertrud Schulz, Galvanik
Ursula Lange, Ghs Lack.
Herta Heine, TSV
Ingrid Kozuch, FMK
Paula Brand, FF
Lenchen Bernd, FF
Gonda Stöckel, FF
Else Beyer, Wsp
Else Noack, Hv
Luise Becker, Hv
Frieda Ellermann, Lv
Margarete Arlt, Poststelle
Elli Krüger, Archiv
Luise Schwitzkowsky, Mtr
Margit Schmidt, L
Ilse Knoll, FA
Erika Vorpahl, Poststelle
Emma Karras, Hv
Margarete Pohl, KME
Luise Pelz, KME
Ruth Reinhold, KME
Gerda Schlund, KA

Arbeiterinnen! Ihr steht in der vordersten Front des sozialistischen Aufbaus. Kämpft für die Erfüllung unseres Volkswirtschaftsplanes. Das ist euer wirksamster Beitrag zur Sicherung des Friedens!

Marie Büchel, Tst II
Ingeborg Woite, OF
Charlotte Hartung, Wi 2
Anni Bernsdorf, Wi 2
Gertrud Voigt, Wi 3
Erna Schulz, Géax
Margarete Reimann, Galvanik
Waltraut Kürbis, OA
Irmgard Fröhlich, Mw 2
Anna Brünnig, Ast
Else Voigt, Mw 1

Anneliese Liepke, KA
Herta Selling, Wzb
Herta Zimpel, AL
Margarete Schiller, AL
Gertraud Döring, AQ
Elfriede Leipner, AP
Elfriede Weiß, AP
Elisabeth Kaempf, AP
Inge Bauer, BPO
Hildegard Schünemann, BGL
Emmi Richter, BGL

Verbrennungen durch Nichttragen entsprechender Arbeitsschutzkleidung

Unsere Arbeitsschutzbedingungen verlangen, daß jeder Brenner – auch an Brennmaschinen beschäftigte Kollegen – Ledergamaschen trägt.

Der Kollege S., als Brenner in TK 1 beschäftigt, zog sich eine Brandwunde am rechten Fuß zu, da er glaubte, auf die Ledergamaschen verzichten zu können. Dieser Unfall ist nur aus einer Vielzahl von Unfällen gleicher Art herausgegriffen. Die Kollegen glauben fälschlicherweise, durch die Ledergamaschen in ihrer Arbeit behindert zu sein. Was nützt aber dieser Glaube, wenn durch eintretende Verletzungen neben den ausstehenden Schmerzen, die der Kollege erleiden muß, die Gesellschaft tagelang auf seine notwendige Arbeitskraft verzichten

muß. Auch der Kollege S. mußte dem Betrieb dreizehn Tage fernbleiben. Dieser Unfall zeigt die Fahrlässigkeit unserer Wirtschaftsfunktionäre gegenüber der Benutzung notwendiger Arbeitsschutzkleidung.

Trotz zahlreicher Hinweise setzen sich die Wirtschaftsfunktionäre in verschiedenen Abteilungen, wie beispielsweise in AS, nicht durch und gestatten es unseren Kollegen nach wie vor, Brennarbeiten ohne die erforderlichen Ledergamaschen durchzuführen. Soll es auch dort erst zu einem folgenschweren Unfall kommen, oder genügt nicht schon der eingetretene Unfall des Kollegen S. als ernster Mahnruf?

Sicherheitsinspektion

Mahnung an Westberliner Bürger

Läßt Mutter du den Vater ziehen,
zu kämpfen für ein fremdes Land?
Willst Schwester du den Bruder
lassen,
der dich geschützt mit seiner Hand?

Seht, mahnen euch nicht Trümmer
stündlich,
wie böse der Krieg einst hier gehaust?
Sagt, habt ihr alles schon vergessen,
wie eingestürzt ist euer Haus!

Soll'n eure Kinder denn noch mal
die Zeit erleben?
Sagt, habt ihr Lehrgeld nicht genug
gezahlt,
als daß ihr wieder müßt zum Kriege
rüsten,
nur für den Kapitalistenstaat?

Die Saat wird keine Frucht euch
bringen.

Die Friedensfront ist stärker als
zuvor.
Millionenfach dringt dieser Ruf nach
Frieden
aus aller Menschenherz empor!

Doch nur in Einigkeit kann dieses
Werk gelingen,
denn nur die Einheit macht uns
stark.
Auch du darfst jetzt nicht abseits
stehen,
denn kostbar ist heut jeder Tag.

Drum seid bereit, euch für den
Frieden einzusetzen,
denn nur der liebt sein Vaterland.
Wenn rein vom Blut sind deine
Hände,
so reichen wir zur Freundschaft
dir die Hand.
Eva Tillner, Hv



Judith Auer

Meine geliebte kleine Tochter! Meine liebe, kleine, beste Kameradin!

Ich habe den Wunsch, Dir noch einiges besonders ans Herz zu legen. Zunächst Dein Beruf. Du möchtest Kindergärtnerin werden. Ich billige Deinen Wunsch von ganzem Herzen. Aber denke dabei stets an Deine eigenen Erfahrungen, mein Liebes, und vergiß manchmal, was Du gelernt hast, was Dir beigebracht wurde. Vor allem laß Dich stets von der Liebe leiten. Die Fehler, die man aus wahrer Liebe begeht, sind niemals Sünden, sondern immer wiedergutzumachende Irrtümer.

Du mußt nun einen großen Schmerz tragen. Vergrab Dich nicht darin. All die Freude, die ich Dir nicht mehr bereiten kann, mein Liebling, versuche anderen, z. B. Deinen kleinen Schützlingen, zukommen zu lassen. Die Freude, die man anderen bereitet, strahlt stets auf einen selbst zurück. Sie wird Dir helfen, all das Schwere zu tragen und Dich trösten. „Freude, schöner Götterfunken“ ist Beethovens schönstes Werk. Und doch schrieb er es in einer Zeit, da er sehr elend war. Lies einmal über sein Leben nach.

Ich muß jetzt Schluß machen. Bleib stark und tapfer, mein Geliebtes. Ich weiß, Du wirst niemals verlassen sein. Grüß alle Lieben. Ich selbst werde alles mit innerer Ruhe und Gefäßtheit ertragen.

Lebe wohl und sei noch einmal in Gedanken geküßt und umarmt von
Deiner Mutti

Jugendweihe – Beginn eines neuen Lebensabschnitts

Von Jahr zu Jahr erkennen immer mehr Eltern, daß die Zukunft ihrer Kinder in der sozialistischen Gesellschaft liegt. Deshalb begrüßen sie jede in unserem Staat sich bietende Gelegenheit, die heranwachsende Generation auf das Leben und Wirken in der sozialistischen Gesellschaft vorzubereiten. Die Jugendweihe dient der Vorbereitung der Jungen und Mädchen auf den neuen Lebensabschnitt, in dem sie mit eigenen Formen und Methoden die sozialistische Erziehungs- und Bildungsarbeit ergänzt, die in der Schule, der Pionierorganisation und im Elternhaus geleistet wird. Die Teilnahme an der Jugendweihe und den Jugendstunden ist ein großer Gewinn für das weitere Leben der jungen Menschen.

Alle Eltern, deren Kinder den bedeutungsvollen Schritt von der Schule ins Leben gehen, sollten ihre Kinder zur Jugendweihe anmelden und ihnen dadurch behilflich sein,

sich in der neuen, der sozialistischen Gesellschaftsordnung, besser zurechtzufinden.

M. Zahl

Betriebsaktiv für die Jugendweihe

Prämien im Januar

	DM
Für die Auffindung schwer erkennbarer Drahtfehler	165,50
Kollege Milow, Arp, für 30 000 km ohne Unfall laut Richtlinien der 100 000-km-Bewegung	30,—
Für die Auszeichnungen als Aktivist	2 850,—
Auf Grund guter Leistungen innerhalb ihres Arbeitsgebietes erhielten die Kollegen Firzlauff, Hansel, Niebergall, Koerl, Gaedcke und Kollegen der Abt. Gbh und BB/Bta	1 075,—
Für den Wettbewerb IV./58	42 620,—

Insgesamt wurden an Wettbewerbs- und Leistungsprämien gezahlt 46 740,50



Unsere nächste Vortragsveranstaltung findet am Mittwoch, dem 11. März, um 15.30 Uhr im Speiseraum II, Edisonstraße, statt.

Es spricht Kollege Kurt Kutschera, Abteilung TOL 2, zum Thema:

„Neuere Verfahren zur Ausmessung elektrischer und magnetischer Potentialfelder.“

Wir laden alle Mitglieder unserer Betriebssektion zur Teilnahme ein. Gäste sind willkommen.

Betriebssektion TRO der KdT

Die Frau als Sanitäterin in der Kampfgruppe

Die Sicherung des Aufbaus des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik ist mit einer der vordringlichsten Aufgaben der Kampfgruppe. Diese Aufgabe ist aber nur zu lösen, wenn die Hundertschaft eine fest in sich geschlossene Einheit darstellt, die einen hohen militärischen Ausbildungsstand besitzt. Dazu gehören nicht nur gründliche Kenntnisse der taktischen Grundregeln und eine gute Waffenkenntnis, sondern auch der Aufbau einer kleinen Sanitätseinheit innerhalb der Hundertschaft selbst.

Die Sanitätseinheit unserer Hundertschaft besteht nur aus Kolleginnen, zu denen auch ich gehöre. Wir alle sind Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes und haben auch von dort die Grundausbildung als Gesundheitshelfer erhalten, um unseren Aufgaben gerecht werden zu können.

Zur Zeit werden wir von einer Aerztin, die vom Deutschen Roten Kreuz dafür eingesetzt ist, in Fortbildungslehrgängen weiter geschult, und wir sind alle mit Eifer dabei. Um die Arbeit aber nicht nur von der theoretischen Seite kennenzulernen, hat sich das DRK dafür eingesetzt, daß wir uns in 14tägigen Arbeitseinsätzen im Krankenhaus vervollkommen können.

Bei den Einsätzen der Kampfgruppe, seien es Übungen oder sei es Ernstfall, sind wir immer dabei, um die Kämpfer zu beobachten und bei auftretenden Schäden, Verletzungen oder plötzlichen Erkrankungen ihnen die Erste Hilfe zu geben und bei größerem Schaden für einen schnellen, vorschriftsmäßigen Abtransport zu sorgen, damit der Verletzte sofort in ärztliche Betreuung kommt.

Unsere Aufgabe besteht aber nicht nur darin, die Kämpfer zu beobachten und ihnen die Erste Hilfe zu geben, sondern ihnen Kenntnisse zu vermitteln, wie sie sich selbst und ihren Genossen Erste Hilfe leisten können.

Welche Kenntnisse vermittelt nun diese Ausbildung?

Sie erhalten unter anderem einige Grundkenntnisse vom Aufbau und von der Arbeitsweise des menschlichen Körpers. Weiter werden die Kämpfer über das Bergen, Lagern und den Transport von Verletzten unterrichtet. Es ist von großer Wichtigkeit, zu wissen, wie kranken Genossen kameradschaftlich geholfen werden kann. Den größten Teil der Ausbildung nimmt der Abschnitt „Erste Hilfe bei Verletzungen“ ein, zum Beispiel Knochen- und Gelenkverletzungen, Blutungen, einschließlich innerer Blutungen, usw. Weiter

werden unsere Kämpfer etwas erfahren über Erste Hilfe bei Rauch- und Gasvergiftungen, einschließlich der künstlichen Wiederbelebung. Abschließend werden die Kämpfer das Anlegen einfacher Verbände erlernen, so daß jeder Kämpfer in der Lage ist, mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln (Verbandpäckchen) oder anderen Hilfsmitteln sich selbst und seinen Genossen den ersten Verband anlegen zu können. Die Sanitätserinnen der Kampfgruppe haben eine wichtige und

nicht zu unterschätzende Aufgabe. Sie tragen ihr Teil mit dazu bei, daß die Kampfbereitschaft und die Kampfkraft der bewaffneten Arbeiter-Hundertschaften gefestigt und erhöht werden.

Wenn alle fortschrittlichen Frauen gemeinsam mit den Genossen der Kampfgruppen im Kampf für den Frieden zusammenstehen, dann werden wir in unserem gerechten Kampf für Frieden und Sozialismus den Sieg erringen.

Gertraud Döring

7. Durchführungsbestimmung beachten ist vorbeugender Gesundheitsschutz

Im Hauptwerk stehen unseren Kollegen alle Mittel des vorbeugenden Gesundheitsschutzes zur Verfügung. Neben der zweckmäßig eingerichteten Unfallhilfsstelle bietet die Poliklinik die Möglichkeit, Bäder, Massagen, Bestrahlungen und andere therapeutische Mittel anzuwenden. Seit einem Jahr besteht neben dem Hauptwerk in Niederschönhausen der Betriebsteil N, früher TK-Bereich.

Wie sieht dort die sanitäre Betreuung unserer Kollegen aus? Schwester Herta sagte uns dazu einiges. Tagsüber ist die Sanitätsstelle durch sie besetzt, und zweimal wöchentlich kommt der Betriebsarzt. In der Nachmittagschicht übernimmt die DRK-Gruppe des Betriebes die sanitäre Betreuung. Hier besteht ein gutes kameradschaftliches Verhältnis zwischen der Vollschwester und dem Gesundheitshelfer. Trotzdem es ein metallverarbeitender Betrieb ist und Schweißarbeiten in großer Anzahl ausgeführt werden, sind Unfälle erfreulicherweise sehr selten. Verletzungen bei Schweißarbeiten, so könnte man meinen, würden sehr häufig sein, erfreulicherweise sind sie es nicht. Die üblichen Hautabschürfungen und Fremdkörper im

Auge sind die häufigsten Eintragungen im Behandlungsbuch.

Eine große Bitte, im eigenen Interesse der Kollegen, hat Schwester Herta. In der 7. Durchführungsbestimmung des Magistrats, Abteilung Gesundheitswesen, ist festgelegt, daß Kollegen, die gesundheitsschädliche, gefährliche und schwere Arbeiten ausführen, in Reihenuntersuchungen laufend kontrolliert werden, um somit eine ständige Kontrolle über den Gesundheitszustand der betreffenden Kollegen zu haben. Die in den Wohngebieten jährlich durchgeführten Röntgenuntersuchungen sollten auch von diesen Kollegen in Anspruch genommen werden. Diese Untersuchung hat den gleichen Wert wie die im Betrieb vorgenommene und erspart eine unnötige doppelte Röntgenuntersuchung.

An die Verwaltung des Betriebes hat Schwester Herta die Bitte, engeren Kontakt mit ihr zu haben, denn oft genug erfährt sie wichtige Dinge sehr spät. Die Betriebszeitung möchte sie ebenfalls ständig lesen. Darum an Kollegen Rosenbusch unsere Bitte, versorge auch sie mit dem „Transformator“.

Auch unser Ziel 10 Tage Planvorsprung

Sandstrahler folgen den Kollegen von N

Wir Sandstrahler der Abteilung As schließen uns der Aufforderung der Kollegen des Betriebsteiles N an und verpflichten uns, am sozialistischen Wettbewerb teilzunehmen, mit dem Ziel der monatlichen Planerfüllung.

Desgleichen wollen wir uns durch planmäßige Arbeit daran beteiligen, bis zum 7. Oktober, dem 10. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik, einen Planvorsprung von zehn Tagen zu erzielen.

Wir wissen, daß wir mit dieser Verpflichtung den besten Beitrag für den Aufbau unserer DDR und zur friedlichen Regelung der Deutschland- und Berlin-Frage leisten.

Holdack, Zühlke, Krüger, Hammoser

Frauen und Mütter! Ihr gebt das Leben — hütet es! Tretet für den Abschluß des Friedensvertrages ein!

Nicht länger abseits stehen!

Wie lange ist es her, daß unsere Betriebszeitung das letzte Mal über die Betriebsgruppe der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft berichtete? Seit Monaten war nichts zu sehen, zu hören oder zu lesen. Sind aber nicht gerade die phantastischen wissenschaftlichen Leistungen der Sowjetunion, wie sie im „Sonnensputnik“, den interkontinentalen Raketen und den großen, auf dem XXI. Parteitag der KPdSU für die nächsten sieben Jahre festgelegten Perspektiven ihren Ausdruck fanden, zusammen mit den Vorschlägen der Sowjetunion auf politischem Gebiet über den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland Verpflichtung für die Betriebsgruppe, ihre Arbeit zu aktivieren und mehr als bisher in der Öffentlichkeit in Erscheinung zu treten?

Um dem derzeitigen Zustand ein Ende zu bereiten, haben sich einige Freunde der DSF zusammengesetzt mit dem Ziel, die Betriebsgruppe neu aufzubauen. Neben den organisatorischen Maßnahmen, die notwendig sind, um Aufschluß über den Mitgliederstand und die damit verbundene Beitragskassierung sowie die Interessengebiete der Freunde der Gesellschaft zu erhalten, wird es Aufgabe der nächsten Zeit sein, arbeitsfähige Zirkel zu bilden, um un-

seren Mitgliedern und Gästen einen Einblick in die neuesten Errungenschaften der Technik und Wissenschaft der Sowjetunion zu ermöglichen und auf kulturellem Gebiet mit dem musikalischen und literarischen Schaffen sowjetischer Künstler vertraut zu machen.

Wir bitten die Freunde der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, nicht abseits zu stehen, sondern aktiv mitzuwirken, um der Betriebsgruppe in unserem Werk die Bedeutung zu geben, die ihr zukommt. Die nächste Veranstaltung — gleichzeitig die Jahreshauptversammlung — findet am Dienstag, dem 10. März, um 16 Uhr im Klubhaus des VEB TRO, Berlin-Oberschöneweide, Weißkopfstraße, statt.

Wir rufen alle Mitglieder auf, sich an den kommissarisch gebildeten Vorstand bzw. die bekannten Zehnergruppenkassierer zur Ergänzung der vorhandenen Unterlagen zu wenden und nicht erst abzuwarten, bis wir an sie herantreten. Den Neuaufbau der Betriebsgruppe organisieren die Freunde Stejskal, TO, Clemens, BW, Zwiener, TEL.

Gemeinsam werden wir dann in kurzer Zeit zu einer fruchtbringenden Arbeit kommen.

Zwiener, TEL

Berlin ist keinen Krieg wert — deshalb fordern wir Verhandlungen

Wir Frauen des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ wünschen nichts sehnlicher als den Frieden.

Wir wollen normale und friedliche Verhältnisse in ganz Berlin. Darum muß Westberlin aus einem Pulverfaß der NATO und Provokationszentrum gegen unsere Republik zu einer Stadt des Friedens ohne Besatzungstruppen und Agentenorganisationen werden. Diesem Ziel und unseren Wünschen entsprechen die Vorschläge der Sowjetunion für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und zur Lösung der Berliner Frage. Deshalb stimmen wir diesen Vorschlägen aus vollem Herzen zu und fordern Verhandlungen und eine baldige Friedenskonferenz.

Unserem Friedenswillen geben wir durch unsere Unterschrift Ausdruck.

Gleichzeitig grüßen wir die Berliner Arbeiterinnenkonferenz, die anläßlich des internationalen Kampftages der Frauen zusammentrat. Wir sind gewiß, daß die Beschlüsse dieser Konferenz für alle Berliner Frauen

An dieser Ausgabe arbeitete der Frauenausschuß, insbesondere die Kollegin Ruth Reinhold, KME, aktiv mit.

richtungsweisend sein werden im Kampf um die Erhaltung des Friedens und um die Lösung der vom V. Parteitag der SED gestellten ökonomischen Hauptaufgabe.

Frauenausschuß

„Der stille Don“

Jedes gute Buch, das ich lese, ist mir ein Freund und Helfer. Es gibt mir nicht nur Entspannung und Erholung, sondern lehrt mich auch, die Welt zu verstehen.

Der sowjetische Dichter Michael Scholochow schildert in seinem Roman „Der stille Don“ die Entwicklung einiger Menschen während einer stürmischen Epoche, einer Epoche der geschichtlichen Umwälzungen. Er schildert an Hand der Kosakenfamilie Melechow die Entwicklung des zaristischen Rußlands,

die Revolution und das Erstarken der jungen Sowjetunion. Dieser Roman ist so wertvoll, weil der Dichter es nicht nur versteht, Gestalten mit tiefem menschlichem Charakter zu zeigen, sondern weil er gleichzeitig mit großer Klarheit diese Zeit schildert. Die Helden dieses Romans sind fest mit der Zeit verbunden, ihr Leben wird durch sie bestimmt. Wer diesen Roman mit „offenen“ Augen liest, begreift die Größe und Bedeutung der Umwälzungen dieser Epoche. Harimut Dickwach



Das sollte man zweimal lesen ...

... und sich Gedanken machen, was man selbst getan hat, tun könnte oder vielleicht schon nächstes Mal getan haben wird, um den Kompaß der Jugend zu verwirklichen.

Die Gruppe MW 1 startet eine Fahrt nach Weimar, an der viele nichtorganisierte Jugendliche teilnehmen. Auf diese Weise lernen die Jugendlichen die FDJ als ihren Interessenvertreter und Organisator gut kennen und finden schneller den Weg zu ihrem Jugendverband als durch trockene Versammlungen.

Die Grundeinheit Verwaltung beschloß auf ihrer Wahlversammlung eine 10-Pfennig-Bewegung zur Unterstützung der Freunde aus dem Sudan. Jeder gibt jede Woche 10 Pfennig. Das Geld soll zur Finanzierung der Festivalreise unserer sudanesischen Freunde verwendet werden. Die Freunde der Verwaltung haben die Gebote der sozialistischen Moral richtig verstanden.

Die Gruppe TRL beschloß in ihrem Kompaß, geschlossen in der Werkbücherei zu lesen und gute Bücher für alle Jugendlichen an der Wandzeitung zu empfehlen. Das ist eines der Beispiele, wie man den Grundsatz „Sozialistisch leben“ verwirklichen kann.

Holger Koch verkaufte 185 Lose à 1 DM für die Festival-Lotterie. Ein nachahmenswertes Beispiel für alle Freunde zur Unterstützung der Weltfestspiele.

Die Gruppe Botenzentrale stellt sich in ihrem Kompaß das Ziel, zehn neue Mitglieder zu werben. Nach Erfüllung dieses Ziels wird die Mehrheit der Jugendlichen in der Botenzentrale der FDJ angehören. Dieser Entschluß der Gruppe ist sehr zu begrüßen. Damit zeigen die Freunde, daß sie sich nicht nur um sich selbst kümmern, sondern ihre Hauptaufgabe darin sehen, alle Jugendlichen für unsere Ziele zu gewinnen.

Unser Programm

In diesen Tagen veröffentlichte unsere Presse den Entwurf des „Programms der jungen Generation für den Sieg des Sozialismus“. Dieses Programm hat für jeden Jugendlichen, gleichgültig, ob er Mitglied der FDJ ist oder nicht, eine große Bedeutung.

Die Älteren unter euch werden sich erinnern, wie die FDJ in den ersten Jahren ihres Bestehens um die „Grundrechte der jungen Generation“ kämpfte. Heute sind diese Rechte bei uns Wirklichkeit. Die Jugend ist in allen Fragen gleichberechtigt. Jetzt ist es unsere Aufgabe, die neue sozialistische Zielstellung der Jugend zu verwirklichen, wie sie im „Programm der jungen Genera-

tion für den Sieg des Sozialismus“ veröffentlicht wurde. Wir rufen deshalb alle Jugendlichen auf, an der großen Diskussion über unser Programm teilzunehmen. Wir rufen die Wirtschaftsfunktionäre und die älteren Arbeiter und Angestellten auf, die Erarbeitung des Programms der Jugend tatkräftig zu unterstützen.

Wir rufen den TSC auf, auch unter den Sportlern dieses Programm zu diskutieren und Vorschläge zu unterbreiten. Nur so wird es gelingen, unter Führung der FDJ, das große Gespräch der Jugend über ihre Rolle, ihre Pflichten und ihre Rechte beim sozialistischen Aufbau in Gang zu bringen.

Zentrale FDJ-Leitung

Mitgliedervollversammlung am 21. März

Hiermit geben wir allen Mitgliedern der FDJ unseres Werkes zur Kenntnis, daß statt der für den 14. März vorgesehenen Delegiertenkonferenz eine Mitgliedervollversammlung am 21. März stattfindet.

Beginn: 12 Uhr.

Ort: Speisesaal Behälterbau.

Am Abend startet dann, wie bereits bekanntgegeben, unser großer „Ball der Weltraumfahrer“ mit vielen Ueberraschungen im Klubhaus.



Wir haben den Bogen raus

Die Sektion Kegeln des TSC Oberschöneweide hat, was den meisten Kolleginnen bekannt sein dürfte, mehrere Frauenmannschaften. Ich möchte heute nur von einer Frauenmannschaft berichten, und zwar von der, die zum größten Teil aus Frauen unseres Werkes besteht.

Als wir mit dem Kegeln begannen, es war im Jahre 1950, sagten unsere Männer zwar: „Ihr lernt es nie!“ Wir ließen uns jedoch nicht beirren. Wir schafften es und kegeln heute in der höchsten Klasse des Frauenkegeln, die es im demokratischen Sektor Berlins gibt. Viel Schweiß hat es gekostet, bis wir auf den Kegelbahnen „den Bogen raus“ hatten.

Trotz Beruf, Haushalt und Kleinkindersorgen macht es uns Freude, immer wieder an den Trainings-

abenden dabeizusein. Oft genug muß auch ein Sonntag herhalten, um an Wettkämpfen teilnehmen zu können. Viele schöne Stunden haben wir durch das Kegeln erlebt. Denken wir hierbei an die verschiedenen Fahrten in die DDR, um uns im Kampf mit anderen Sportgemeinschaften zu messen.

Gerade der Kegelsport ist für die berufstätige Frau ein schöner Ausgleich, und keine von uns Keglerinnen wird ohne zwingende Gründe auf „ihren Sport“ verzichten, zumal uns unser Arbeiter-und-Bauern-Staat auch im Sport jegliche Unterstützung teil werden läßt.

Marianne Doberschütz
Mannschaftsleiterin
in der L. Frauenmannschaft
des TSC Oberschöneweide

Zweierlei Souveränität

Die Vereinigten Staaten von Amerika gehören zu den stärksten Ländern in der Welt. Imperialistische Kräfte in diesem Land behaupten sogar, daß es das stärkste Land der Welt wäre.

Ihre Politik, die sie nach dem 2. Weltkrieg betreiben, hat jedenfalls zum Ziel, das stärkste Land in der Welt darzustellen und aus diesem Grunde sich anzumaßen, anderen Völkern ihre gesellschaftlichen Auffassungen zu diktieren.

Als Mittel, anderen Völkern ihren Willen aufzuzwingen, benutzen sie

ihrem sozialistischen Können nicht notwendige Lokalkenntnisse aneignen, um ein Jahr später eventuell dann Medaillenträger zu werden. Die staatliche Souveränität gibt Amerika das Recht, Sportlern die Einreise zu verweigern, wenn sie außer ihrem sportlichen Können auf dem Gebiet von Politik, Wirtschaft und Kultur anderer Meinung sind als Herr Rockefeller.

Das „stärkste Land der Welt“ kann es sich natürlich nicht leisten: sein nationales Interesse durch Skispringer stören zu lassen. Was soll

Squaw Valley – Politik der „Stärke“?

Ueber die Verweigerung der Einreisevisa für unsere Skispringer ist jeder anständige Mensch empört. Zynisch gab Herr von Haase in Bonn zu, wie so etwas zwischen „Gentlemen“ arrangiert wird.

Nun, so sind sie eben. Ist das nun bloß Unfairneß? Nein, es ist vor allem eins: Feigheit!

Angst haben sie! Vor ein paar Skispringern aus dem Erzgebirge. Damit zeigen sie doch nur, wie schwach sie selbst sich schon fühlen, die ehemaligen Herren der Welt und ihre Ableger. Und vor diesen Schwächlingen haben Millionen von Menschen immer noch Angst! Auch bei uns gibt es noch ganz „Kluge“, denen vor solchen erbärmlichen Figuren die Knie schlottern, wenn sie große Töne reden. Was sind das nur für Leute?

Lohausen

je nach Lage den Dollar oder ihre Flugzeugträger. Dabei stört es ihr „demokratisches Empfinden“ nicht im geringsten, mit ihren Dollars den übriggebliebenen Faschisten Europas, dem Diktator Franco, einige Raketenbasen und anderweitige Stützpunkte abzukaufen; den zu demokratischen Staatsformen drängenden Völkern des Nahen Ostens jedoch einige Landungstruppen zu schicken, damit sie nicht „zu demokratisch“ werden.

Das neueste Prunkstück in ihrer Auslegung von Demokratie stellt der Vorgang „Wintersport“ dar. Amerika gehört nämlich auch zu den Verteidigern des „unpolitischen Sportes“. Daher dürfen die Sozialisten Recknagel, Glatz und Lesser nicht von der künftigen Olympiaschanze springen, damit sie sich bei

denn beispielsweise der Farmer Fred Millers von der Achtung der Souveränität seines Staates halten, wenn Sozialisten der DDR, die ja nach Meinung seines Staates nicht existieren, von seinen Schanzen springen.

Zum Ausgleich ist man gerne bereit, inmitten der souveränen DDR, in Westberlin, Truppenkontingente möglichst „lebenslänglich“ zu stationieren und den Luftraum sowie die Straßen unseres Staates als amerikanische Lebensadern zu betrachten. Unser Souveränitätsanspruch bedroht nach Herrn Dulles die „Freie Welt“.

Jau süßt du Hein, würde hierzu ein Mann von der Wasserkante sagen: dat jeit ja woll nöch.

Hanne Pohl

Solidarität im Kampf der Arbeiterklasse

Im Monat Januar wurde auf Beschluß der BGL eine Solidaritätsaktion zur Unterstützung des um seine Freiheit kämpfenden algerischen Volkes geführt. Das Sammelergebnis dieser Aktion betrug 2976 DM. Das ist ein schönes Ergebnis. Jedoch hätte dieser Erfolg noch größer sein können, wenn sich alle Funktionäre unserer Gewerkschaft für diese der internationalen Solidarität der Arbeiterklasse dienende Aktion eingesetzt hätten. Der Kollege Kilian, AGL-Vorsitzender der AGL 7, hat erst nach mehrmaligem Anmahnen durch die Hauptkassiererin die Abrechnung der Sammelergebnisse vorgenommen. Für

ihn war die Abrechnung sehr einfach. Er gab die leeren Sammelergebnisse zurück. Wir glauben nicht, daß unsere Kollegen Lehrer und Lehrerbilder sowie auch unsere Lehrlinge mit dieser Handlungsweise ihres AGL-Vorsitzenden einverstanden sind, denn wir sind der Auffassung, daß sie davon keine Kenntnis haben. Gerade unsere Lehrer und auch die Lehrausbilder wissen durch ihre tägliche politische Arbeit, worum es geht. Wenn die Arbeiterklasse im Kampf gegen die sich immer stärker entwickelnde Ausbeutung steht und wie hier das algerische Volk um die Befreiung vom kolonialen Joch kämpft, dann

gilt es, daß das gesamte Weltproletariat diesen Klassenbrüdern die volle Unterstützung gibt.

Wir sehen aus der Höhe des Sammelergebnisses, daß der größte Teil unserer Kollegen den Sinn solcher Sammlungen verstanden hat. Wir wissen auch, daß der größte Teil unserer Kollegen den internationalen Kampf für den Frieden unterstützt und sich voll für die Ziele des sozialistischen Lagers einsetzt. Dies wurde schon mehrmals bewiesen, sei es für die im Lohnkampf oder gegen die atomare Politik Adenauers stehenden westdeutschen Kollegen oder für die belgischen Bergwerkskumpel. Immer waren die Trojaner zur Stelle und trugen ihr Teil bei zur Unterstützung dieser gerechten Kämpfe.

Viele Kollegen haben begriffen, daß diese Kämpfe auch das Vorhaben der Militaristen und Imperialisten, einen dritten Weltkrieg vom Zaune zu brechen, zunichte machen sollen. Noch sind die Trümmer des letzten Krieges nicht beseitigt, die blutenden Wunden noch nicht verheilt, und schon wieder schreien die alten Nazi-Generäle: „Berlin ist ein Krieg wert.“ Jedoch haben sich diese Herren verrechnet. Die Berlin-Note der Sowjetunion zeigt, wie Westberlin in eine friedliebende Freie Stadt umgewandelt werden kann. Es gilt, jetzt auch mit Hilfe von Solidaritätsaktionen diesen Kampf des deutschen Volkes um die friedliche Wiedervereinigung der beiden bestehenden deutschen Staaten und den Kampf der Völker überhaupt um die Erhaltung des Friedens und um die weitere Befreiung von der kapitalistischen Ausbeutung zu unterstützen.

E. Richter, Kassiererin

Verkehrssicherheitsaktiv teilt mit:

Hans-Jürgen Drohm, Stahlschlosserlehrling, verstieß am 12. Februar, in Berlin-Oberschöneweide, Kreuzung An der Wuhlheide/Edisonstraße, gegen die Straßenverkehrsregeln, indem er die Fahrzeichen der Verkehrssignalanlage nicht beachtete und mit seinem Fahrrad bei gelbem Licht über die Kreuzung fuhr.

Am 16. Februar verstarb der Kollege



Wilhelm Klatt
Hilfsschlosser in Mtr
geboren am 11. Januar 1900.

Am 15. Februar verstarb der Kollege



Walter Schrock
Schlosser in Mtr
geboren am 17. März 1894.

Am 29. Januar verstarb der Kollege

Willi Stark
Transportarbeiter in N
geboren am 15. Februar 1903.

Wir betrauern die Verstorbenen und werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

BPO Werkleitung BGL

Weniger stur, mehr Mensch

Liebe Kollegen vom „Transformator“!

Ich möchte Euch vom TK Niederschönhausen von einem Aerger berichten, der, wenn er nicht abgestellt wird, immer wieder mal vorkommen kann. Es handelt sich um die Auszahlung des Krankengeldes. Der Kollege von der Zahlstelle kommt einen Tag, wie ja vorgesehen, nach der Lohnzahlung etwa eine Stunde zu uns und zahlt Krankengeld aus. Die Kollegen, die schon wieder arbeiten, bekommen das restliche Krankengeld gezahlt. Nun ist es mir leider passiert, daß ich bei der Arbeit die eine Stunde verpaßt habe, trotzdem ich das Geld dringend benötigte. Nur dem Umstand, daß Kollegen aus irgendwelchen kleinteiligen Gründen ebenfalls kein Geld bekamen, hatte ich es zu verdanken, wenigstens nach zwei Tagen das Geld zu bekommen. Nun meine ich und auch andere Kollegen, daß man sich während der Krankheit eher auf den Tag einstellen kann. Bei der Arbeit haben die Gedanken als erstes bei der Arbeit zu sein. Wäre es da für den krankengeldzahlenden Kollegen wirklich ein schweres Opfer, wenn er einen und den anderen Kollegen telefonisch in seiner Abteilung daran erinnert, daß er sein Geld holen soll? Ich halte die Unkollegialität für sehr befremdend und meine, daß das sture Verhalten eines einzelnen oft sehr verheerende Folgen an unserem sozialistischen Gedankengut haben kann. Nun hoffe ich, vom „Transformator“ in irgendeiner Form zu hören.

Mit kollegialem Gruß

Franz Kiese

Der „Transformator“ übergab dem Kollegen Thurn, Leiter des Lohn-

büros, diese Beschwerde mit der Bitte um Stellungnahme.

Der Artikel des Kollegen Kiese hat uns veranlaßt, die Krankengeld- und Lohnausgleichzahlung im Betrieb Niederschönhausen nochmals zu überprüfen. Wir haben vorgesehen, daß bereits arbeitsfähige Kollegen, die noch Krankengeld zu erhalten haben, vor dem Zahltag vom dortigen Lohnbüro telefonisch an die Abholung des Krankengeldes erinnert werden. Dieser telefonische Abruf wurde bereits vorher an mehreren Zahltagen durchgeführt, unterblieb aber am 11. Februar, da der betreffende Kollege durch den Ausfall seines Vertreters im Hauptwerk pünktlich mit dem Auto zurückfahren mußte.

Auch einige andere Kollegen konnten am 11. Februar kein Geld bekommen, weil der Versicherungsausweis bei der Krankengeldzahlung nicht vorgelegt wurde. Das ist nun einmal notwendig, da die Verwaltung der Sozialversicherung des FDGB von uns verlangt, daß wir den täglichen Krankengeldbetrag, die Art der Arbeitsunfähigkeit – ob Erkrankung oder Betriebsunfall – in den Versicherungsausweis eintragen. Außerdem haben wir die ärztliche Eintragung über Dauer der Arbeitsunfähigkeit zu überprüfen bzw. zu vervollständigen. Das ist nur möglich, wenn uns der Versicherungsausweis bei der Geldabholung vorgelegt wird. Auch in den Außenstellen der Sozialversicherung (VAB) wird eine Zahlung nur bei Vorlage des Versicherungsausweises geleistet.

Thurn, BL

Diesmal die Fußgänger und die Radler

Nachdem sich das Verkehrsaktiv in unserem Betrieb gebildet hat, begann es sofort mit der Arbeit. Die ersten Feststellungen in den verschiedenen Kommissionen lassen erkennen, daß es noch intensiver Erziehungsarbeit bedarf, bis wir sagen können, unsere Kollegen vom TRO beachten in jeder Hinsicht die Maßnahmen der Verkehrspolizei und des Betriebsverkehrsaktivs.

Die Kommission für Fußgänger hat am 11. Februar ihre erste Kontrolle am mechanischen Fahrzeugdurchgang nach Mw 2 durchgeführt. In einer Stunde konnten dabei zwölf Kollegen belehrt werden, die als Fußgänger diesen Durchgang unberechtigt benutzt hatten.

Wir sind der Meinung, daß die Anordnung, diesen Durchgang als Fußgänger nicht zu benutzen und dafür den Nebeneingang zu benutzen, zu Recht besteht. Dieser Windfang soll die Zugluft von den Kollegen der anliegenden Abteilungen fernhalten.

Aus diesen Gründen bitten wir

Verkehrssicherheitsaktiv

nochmals, den Durchgang nur mit großen Wagen zu benutzen. Sollten wir aber immer wieder auf Unachtsamkeit seitens der Kollegen stoßen, so sind wir gezwungen, diese namentlich festzustellen und der Leitung des Verkehrssicherheitsaktivs zu melden.

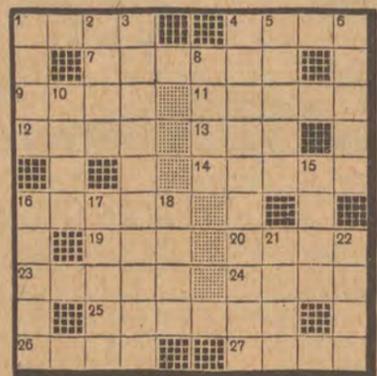
Die Kommission für Fahrräder hat am 16. Februar am Tor 3 bei den dort stehenden Fahrrädern eine Kontrolle durchgeführt und folgende Mängel festgestellt:

zwei Fahrräder ohne Klingel, ein Fahrrad ohne Rücklicht, zwölf Fahrräder ohne Leuchtpedal, ein Fahrrad ohne Lichtanlage.

Wir bitten daher die Kollegen, die jeden Tag gegen die Straßenverkehrsordnung verstoßen, diese Mängel sofort abzustellen. In den nächsten Tagen wird Kollege Reckzeh vom Betriebsschutz weitere Kontrollen durchführen und feststellen, ob die oben genannten Mängel beseitigt worden sind.



Kreuzworträtsel



25. immergrüner Halbschmarotzerstrauch auf verschiedenen Bäumen, 26. Verzeichnen, 27. Nebenfluß des Rheins.

Senkrecht: 1. Hochfläche zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb, 2. kleines Gewicht, 3. großer sowjetischer Biologe (1855–1935), 5. Industriestadt in Nordrhein-Westfalen, 5. Kurort im Harz, 6. nordamerikanisches Wildrind, 8. Spielkartenfarbe, 10. Hauptstadt der Lettischen SSR, 15. weiblicher Vorname, 16. Wurf-schlinge, 17. Schaumspitze, 18. Nebenfluß der Donau, 21. polnische Halbinsel, 22. Strom zur Nordsee.

Auflösung des Kreuzworträtsels Nr. 9/59

Waagrecht: 1. Mater, 4. Lamm, 6. Irak, 8. NVA, 9. Gatter, 11. Braut, 12. Ehe, 14. Messe, 17. Larve, 20. Leu, 21. Astra, 23. Leiter, 25. Leo, 26. Heia, 27. Herr, 28. Bomba.

Senkrecht: 1. Menzel, 2. Traber, 3. Riga, 4. Latte, 5. Akt, 7. Raum, 10. Esse, 13. Hase, 15. Sialom, 16. Europa, 18. Vater, 19. Esel, 22. Trab, 24. Ihr.

Berichtigung

Im Rätsel Nr. 9/59 senkrecht 1 muß es richtig heißen: Bekannter Berliner Maler des vorigen Jahrhunderts. Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Verantwortlicher Redakteur: Hans Tarnowski, 2. Redakteur: Erich Konetzke. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (35) Druckerlei Tägliche Rundschau, Berlin W 8